

Rotrückiger Würger (*Lanius collaris* L.). Abnahme (B.). Früher häufig bei Aachen, 1902 fast vollständig fehlend (R.). In Abnahme, seitdem infolge der Verkoppelung die Feldhecken mehr und mehr verschwinden (Jgbs.). Auf dem Zuge häufig (L.).

Grauwürger (*Lanius minor* Gmel.). Brütete 1903 bei Frankfurt in wenigstens zwei Pärchen; drei Exemplare wurden im Schlaggärnchen erbeutet. Vergl. »Jahrb. d. Nass. Ver. f. Naturk.« 1904 (Schuster). Tritt sporadisch auf, namentlich im Mai und Juni bei großer Hitze (H.).

Rotköpfiger Würger (*Lanius senator* L.). Seit etwa zwei bis drei Jahrzehnten hier fast ganz verschwunden (Jgbs.). Abnahme; tritt sporadisch auf (H.). In letzter Zeit bei Bern wieder häufiger (D.). Einzeln auf dem Zuge (L.).

Wiedehopf (*Upupa epops* L.). Am Niederrhein als Brutvogel gegen früher selten geworden (R.). Abnahme im Reg.-Bez. Düsseldorf und den angrenzenden westfälischen Gebieten (O.). Nimmt mit dem Verschwinden der hohlen Bäume entschieden ab (Jgbs.). Sehr große Abnahme (H.). Auf dem Zug sehr selten (L.).

Seidenschwanz (*Bombycilla garrula* L.). Im Herbst 1904 starker Durchzug an vielen Orten Deutschlands bis ins südliche Ungarn, Mittelitalien und Südfrankreich (tiefste Temperatur in Stockholm am 30. November —18° für Nov. und Dez.) (Schuster). Erschien früher häufiger als jetzt (Jgbs.). In sehr kalten Wintern alljährlicher Durchzug (H.). Dann und wann im Herbst einzeln (L.).

Neues vom Zoologischen Garten zu Berlin.

Von Theodor Knottnerus-Meyer aus Hannover.

(Mit Tafel I—III.)

(Schluß.)

Neben dem alten, seit 1872 im Garten lebenden *Rhinoceros unicornis*, nach dem Tode der Exemplare von Köln a. Rh. und Hamburg, außer dem Frankfurter das einzige seiner Art in deutschen Tiergärten, ist jetzt wieder ein Afrikanisches (*Rh. bicornis*) vorhanden. Es ist von Schillings aus Deutsch-Ostafrika in Gesellschaft zweier Ziegen mitgebracht und geschenkt worden und hat sich bisher vorzüglich entwickelt. Die Ziegen aber teilen jetzt seinen Käfig nicht mehr, sondern sind durch ein Gitter abgetrennt, sodaß der »kleine« Dickhäuter sie wohl sehen kann und ihre Gesellschaft

par distance genießt, ohne daß er sie aber mißhandeln könnte. Dem Umstande, daß Schillings als guter Kenner von Tieren und Tierfreund der kleinen Waise Gesellschaft auf dem Wege zur Küste und während der langen Seereise gegeben hat, ist es im wesentlichen zu danken, daß das kleine Vieh lebend und gesund nach Berlin gekommen ist, wo es sich bisher tadellos entwickelt hat.

Auch das Pferdehaus hat eine wertvolle Neuerwerbung bekommen, nämlich ein Paar der neuerdings von Karl Hagenbeck in den Handel gebrachten Wildpferde (*Equus przewalskii*) aus der Mongolei und Dsungarei, die wir als eine der Stammformen des zahmen Pferdes anzusehen haben. Auch zwei neue geographische Formen des Zebras sind zu nennen, nämlich *E. transvaalensis* und *E. crawshayi* aus Deutsch-Ostafrika. Vom Bergzebra (*E. zebra*) ♀ und Shetlandpony ♂ ist ein Zebroid gezüchtet, das bei dunklerer Grundfarbe die mütterliche Schwarzstreifung zeigt. Erwähnenswert ist auch noch ein Zwergmaultier, das einen weit weniger häßlichen, mehr pferdeähnlichen Kopf hat als sonst Maultiere zu haben pflegen.

Von Nagetieren (Rodentia) erwähnte ich bereits die in den fertigen neuen Gehegen vereinigten Arten. Was sonst noch an Nagern vorhanden ist, verteilt sich bis zur vollständigen Fertigstellung der Anlage für Nager auf das Elefanten- und das Alte Vogelhaus oder, wie es jetzt im »Führer« heißt, das »Haus für Halbaffen, Beuteltiere u. s. w.«

In ersterem Hause leben einstweilen vier Arten des Stachelschweins (*Hystrix cristata*, *H. africæ-australis*, *H. grotei* und *H. javanica*). In letzterem Hause ist dagegen die schöne Eichhörnchensammlung untergebracht, der u. a. *Sciurus vittatus*, *Sc. prevosti*, *Sc. bicolor*, *Sc. capistratus* und *Sc. ludovicianus* und ferner ein Flughörnchen (*Pteromys volucella*) angehören. Im Neuen Affenhause endlich lebt z. Z. die kubanische Baumratte (*Capromys piloridis*). Weitere im Alten Vogelhause wohnende Nager sind der Ziesel (*Spermophilus citellus*), ein recht behäbiger und munterer taurischer Hamster (*Cricetus rufescens*), ein Geschenk Falz-Feins, Springhasen (*Pedetes caffer*), die sich nach Känguruhart fortzubewegen pflegen, und Wilde Meerschweinchen (*Cavia aperea*), während in den Außenkäfigen noch zwei Arten von Murmeltieren (*Arctomys marmotta* und *A. sibirica*) untergebracht sind,

Hier, in diesem Hause, leben auch die Zahnarmen, abgesehen von dem im Neuen Affenhause der Affenherde des Mittelkäfigs Ge-

sellschaft leistenden *Dasyurus villosus*, nämlich ein Ameisenbär (*Myrmecophaga jubata*) und ein Faultier (*Choloepus didactylus*).

Beuteltiere sind nur sehr wenige vorhanden. Abgesehen von dem schon erwähnten Beutelteufel und Beutelwölfe sind im Alten Vogelhause einige *Phalangista*- und *Dasyurus*-Arten und einige Känguruhs im Alten Straußenhause, das so bis zu seinem Abbruche noch zweckmäßig verwandt wird, untergebracht. Es sind *Macropus rufus*, *M. robustus* und *M. giganteus*. Eine reichere Sammlung anzulegen, wird dem Garten erst nach Schaffung eines neuen Beuteltier- oder Känguruhhauses möglich sein. Endlich seien auch noch die beiden Ameisenigel (*Echidna hystric*) im Alten Vogelhause erwähnt.

Wenn ich mich nun den Vögeln zuwende, so gilt es noch die Raubvogelsammlung, die Bewohnerschaft des Stelzvogelhauses und die des Neuen Vogelhauses, sowie das Teichgeflügel zu erwähnen. Fasanerie und Straußhaus, sowie die neuen Wasserflugkäfige sind ja mit ihren Bewohnern bereits oben besprochen worden.

Die so reichhaltige Raubvogelsammlung weist als nennenswert u. a. auf den ostasiatischen *Haliaëtus pelagicus*, den australischen *H. leucogaster*, *H. leucocephalus* und *H. vocifer*, *Aquila fasciata*, *A. orientalis*, *A. mogilnik*, *Spizaëtus coronatus*, *Sp. bellicosus* und *occipitalis*, den ostafrikanischen Gänsegeier (*Gyps africanus*), *Vultur occipitalis* und den von Schillings eingeführten und geschenkten *Pseudogyps schillingsi* aus der Masaisteppe. Von kleineren Arten sind zu nennen der afrikanische Zwergadler (*Nisaëtus wahlbergi*), zwei Bussarde (*Buteo ferox* und *B. augur*), ferner *Meliérax mechowi*, etwa ein halbes Dutzend Arten der Gattung *Falco*, der Schlangenadler (*Circaëtus gallicus*), der große Chimmango (*Ibycter megalopterus*), *I. chima-chima*, die madagassische *Polyboroides radiata*, *Micrastur melanoleucus* und *M. ruficollis*, sowie der Kehlstreifenhabicht (*Asturinula monogrammica*). Die mit den kleineren Raubvögeln vereinigten Eulen weisen mehrere neue Arten auf, so unter acht Arten von Uhus *Bubo magellanicus*, *B. cinerascens*, *B. sibiricus* und *B. ascalaphus*. Weiter ist zu nennen die amerikanische Waldohreule (*Asio mexicana*), drei *Ulula*-Arten, nämlich *Ulula nebulosa*, *U. uralensis* und *U. poënsis*, sowie endlich die prächtige Schneeeule (*Nyctea nyctea*).

Unter den Bewohnern des Stelzvogelhauses sind die Kraniche wiederum um zwei Arten vermehrt worden, umfassen jetzt also vierzehn (!) Arten. Eine ähnlich reichhaltige Sammlung traf ich bisher nur in Köln a. Rh.

Ich will die Arten hier aufzählen: *Grus grus*, *Gr. canadensis* *Gr. americana*, *Gr. viridirostris*, *Gr. liffordi*, *Gr. leucauchen*, *Gr. carunculata*, *Gr. paradisea*, *Gr. leucogerana*, *Gr. collaris*, *Gr. australasiana*, *Gr. virgo*, *Balearica pavonina* und *B. regulorum*. Der Bestand an Marabus, Jabirus und Nimmersatten ist der gleiche geblieben, von Störchen ist neu der südamerikanische Maguari (*Ciconia maguari*). Erwähnenswert ist noch der merkwürdige Trompetervogel (*Psophia crepitans*) aus Südamerika, der in seinem haarartigen Federkleid fast einem kleinen Strauß gleicht.

Auf die zahl- und artenreiche Bewohnerschaft des Neuen Vogelhauses näher einzugehen, ist im Rahmen dieses Aufsatzes unmöglich. Ich möchte nur erwähnen, daß die Sammlung allein an Papageien jetzt rund 150 Arten, die ganze Vogelsammlung des Hauses aber etwa 500 Arten umfaßt.

Den neben dem Vogelhause befindlichen herrlichen, großen Flugkäfig für europäische Sumpf- und Strandvögel bewohnt jetzt auch ein Baßtölpel (*Sula bassana*), dem Anscheine nach bei bestem Wohlsein.

Unter dem Teichgeflügel ist die Pelikansammlung in aller Vollständigkeit erhalten, ebenso der Bestand an Flamingos, während die Schwäne noch um zwei Arten, den *Cygnus buccinator* und *C. minor*, vermehrt worden sind.

Von Gänsen sind neu die Sporengans (*Plectropterus gambensis*) aus Deutsch-Ostafrika und die Chile-Gans (*A. dispar*). Die übrigen selteneren Arten nannte ich schon als Bewohner der Neuen Wasserflugkäfige.

Auch die Enten stellen ja hier eine Anzahl seltenerer Arten. Von den Enten der Teiche möchte ich u. a. *Anas spinicauda*, die Australische Wildente (*A. superciliosa*) und die indische Fleckschnabelente (*A. poecilorhyncha*), ferner die Trauerente (*Fuligula nigra*), *F. leucophthalmica* und *F. marila* erwähnen.

Was die Tierhaltung betrifft, so ist für die härteren Affenarten, d. h. alle, die das Alte Affenhaus bewohnen, eine gleiche Einrichtung getroffen, wie sie schon seit Jahren in Köln a. Rh. zum Vorteile für die dortige Affenwelt besteht. Man hat durch von den Tieren selbst zu öffnende Klapptüren diesen die Möglichkeit gegeben, Sommer wie Winter, wann es den lieben Vettern paßt, ins Freie zu gehen, eine Gelegenheit, von der eifrig Gebrauch gemacht wird. Hoffentlich wird diese Einrichtung allmählich überall eingeführt. Ich traf sie außer in Köln u. a. in Hamburg und auch in Kopen-

hagen. Sie besteht, so viel ich weiß, auch in dem neuen Garten zu Halle a. d. Saale. Jedenfalls ist den Tieren kalte, frische Luft zuträglicher als warme, schlechte, wie sie bekanntlich in den meisten Tierhäusern herrscht. Sehr erfreulich wäre es, wenn auch das Neue Affenhaus Außenkäfige bekommen würde.

Die Großkatzen, abgesehen von den nördlichen Arten, das ganze Jahr über in den Außenkäfigen zu lassen, wie es in Köln a. Rh. geschieht, dazu versteht man sich in Berlin bis jetzt nicht. Doch sind wenigstens die Türen des Großen Raubtierhauses auch jetzt noch, im November, den ganzen Tag über für den Eintritt frischer Luft geöffnet. Dagegen genießen noch alle Antilopen, ausgenommen an regnerischen Tagen, täglich die frische Luft. Nur die Giraffen bleiben von den Bewohnern des Antilopenhauses im Hause.

Selbst Elefanten, Einhörniges Nashorn (seit 1872 im Garten) und Tapire gehen jetzt, im November, noch ohne Schaden für ihr Wohlergehen in die Außenparks, Tiere, die man doch sonst noch meist recht zu verwöhnen pflegt. Sehr zu gefallen scheint allerdings den großen Rüsseltieren unser nordischer Winter nicht. Das Stimmungsbarometer schien mir unter Normal zu stehen. Dagegen haben die Flusspferde bereits ihr Winterhaus bezogen. In anderen Gärten, so in Köln und Hannover, pflegt man sonst diese länger als die Elefanten ins Freie zu lassen. Auch das ganze Einhufer Volk zieht noch täglich die Ausläufe. Das gleiche ist mit allen Bewohnern des Stelzvogelhauses und der Neuen Fasanerie der Fall, während die Afrikanischen Strausse, die ich bei Hagenbeck auch im Winter im Freien traf, im Hause waren. Was sonst noch zu sagen war, habe ich bereits angeführt, wie z. B. bei den freifliegenden Fasanen.

So ist das Bild, das der Berliner Garten bietet, ein durchaus erfreuliches. Und es ist ein gutes Recht der Leitung des Gartens stolz zu sein auf das, was bisher erreicht worden ist, ohne dabei den ständigen Fortschritt zu vergessen. Und das geschieht nicht, sondern immer neue Pläne zur Erbauung weiterer Häuser und Gehege folgen einander.

Vor rund sechzig Jahren, 1845, war es, als König Friedrich Wilhelm IV. aus königlicher Gnade dem auf Anregung Lichtensteins gegründeten Aktienvereine des Zoologischen Gartens »bei« Berlin, wie man damals noch mit Recht sagen konnte, ein Gelände von rund 90 Morgen Flächeninhalt, das zur ehemaligen Fasanerie gehörte, überwies. So wurde durch die Gunst unseres Königshauses die Begründung des Gartens ermöglicht, des ersten in Deutschland,

des dritten in Europa. Vor ihm sind die Gärten zu London und Antwerpen in den Jahren 1829 und 1843 begründet worden, während allerdings die Menagerie des Jardin des Plantes in Paris und die zu Schönbrunn noch älteren Datums sind. König Friedrich Wilhelm aber bezeugte sein lebhaftes Interesse auch weiterhin dadurch, daß er alle auf der Pfaueninsel bisher gehaltenen Tiere mit ihren Käfigen dem Garten überwies und ihm einen Jahreszuschuß von 15,000, von 1843 ab von 25,000 Talern bewilligte. Doch blieb der Garten in den ersten 25 Jahren bei einem Tierbestande von etwa 100 Arten in bescheidenen Verhältnissen. Auch Alexander v. Humboldt gehörte in dieser Zeit dem Verwaltungsrat an. Im Jahre 1869 wurde mit königlicher Genehmigung ein neues Statut eingeführt, und es wurden 1000 Aktien zu M. 300 ausgegeben und die alten Aktien — es waren bis 1869 nur 191 Stück zu M. 300 — umgetauscht.

Die Leitung des Gartens führte bis 1869 nach Lichtenstein Professor Dr. W. Peters, der mit dem damaligen Finanzminister v. d. Heydt die finanzielle Neuordnung durchführte.

In diesem Jahre trat der vom Kölner Garten berufene Dr. Bodinus als wissenschaftlicher Direktor an die Spitze des Gartens. Durch Ausgabe von Obligationen schaffte man die nötigen Geldmittel, und jetzt begann die Periode Ende & Böckmann für den Garten. So entstanden im Feldzugsjahr das Große Raubtierhaus, die Adlerkäfige und der Neue Bärenzwinger, 1872 das Antilopen-, 1873 das Elefantenhaus, 1874/75 der große, vornehme Konzertsaal und 1883 das Neue Affenhaus, Schöpfungen, die zuerst den Weltruf des Gartens erringen halfen.

Nach Bodinus Tode leitete von 1884 bis 1888 Dr. Max Schmidt, der vom Frankfurter Garten berufen wurde, die Direktoratsgeschäfte, dessen Nachfolger wiederum ein Direktor des Kölner Gartens, Dr. Ludwig Heck, wurde, der bis heute dem Garten als wissenschaftlicher Leiter vorsteht. Unter Dr. Hecks Leitung wurde der Tierbestand auf seine heutige Höhe — rund 1300 Arten von Säugetieren und Vögeln — gebracht, eine von keinem andern Garten erreichte Zahl! 1895 entstand dann der jetzt eingerichtete Flügel des Neuen Vogelhauses, dessen zweiter Flügel noch der Erbauung harrt, 1896 neue Hirschhäuser, denen sich 1898, 1900 und bis jetzt gleiche Neubauten anschlossen. 1897 wurde das Stelzvogelhaus und das Neue Haus für Kamele und Antilopen eröffnet. In neuester Zeit folgten dann alle die oben von mir eingehender besprochenen Neuschöpfungen.

Daneben wurden unter Herrn Dr. Hecks Leitung neue Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, sowie der imposante Eingang am Kurfürstendamm erbaut, ferner die elegante Dreisternpromenade angelegt, elektrische Beleuchtung im ganzen Garten eingeführt und allerlei Neubauten für Restaurationszwecke, so das »Wiener Café« aufgeführt. Der Verkehr im Garten ist jetzt bei täglich stattfindenden Doppelkonzerten (Sonntags mit drei Kapellen) derart angewachsen, daß der Wirt an schönen Sommersonntagen bisweilen 50—60,000 Gäste bewirten muß! Seine bevorzugte Lage im feinen Westen an der Charlottenburger Stadtgrenze hat dem Garten auch dauernd den Besuch und die Gunst der ersten und der wohlhabendsten Bevölkerungsklassen erhalten. Er ist wie etwa der schöne Kölner Garten ein Treffpunkt der Gesellschaft geworden.

Die große Anzahl wertvoller Geschenke aus dem Inlande wie aus dem Auslande beweist, welcher Wertschätzung sich der Garten erfreut. Die immer zunehmende Ausdehnung des Betriebes machte die Anstellung eines kaufmännischen Direktors nötig, dem die gesamten Verwaltungsgeschäfte übertragen wurden. Herrn Meißner, bisher Direktor der Berliner Panoramagesellschaft, wurde diese Stellung übertragen. In neuester Zeit, seit dem 1. Juli 1904, steht Herrn Dr. Heck in der wissenschaftlichen Leitung des Gartens der bisherige wissenschaftliche Assistent, Herr Dr. Heinroth, zur Seite.

So hat sich der Berliner Garten im Laufe der Jahre zu seiner heutigen Höhe emporgearbeitet. Einst der erste zoologische Garten in Deutschland ist er auch heute noch als der erste zu bezeichnen, ja noch mehr als das! Heute schon, wo noch so viele Pläne ausgedacht werden und so manche Wünsche unerfüllt sind, ist er der erste Garten der Welt! Es wäre dringend zu wünschen, daß auch an Allerhöchster Stelle, von wo den angewandten Naturwissenschaften, der Technik, so viel Interesse und Verständnis entgegengebracht wird, für dieses schöne Institut, dessen Bedeutung für die Wissenschaft und besonders auch für den Unterricht gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, Anteilnahme und Wohlwollen geweckt werde.